



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Einöde Philagiæ, Weiß vnnd Manier/ die Geistliche  
Exercitia einmal im Jahr/ acht oder zehn Tag lang nützlich  
zu verrichten**

**Barry, Paul de**

**Köln, 1672**

II. Discurs. Von Glückseligkeit deß Geistlichen Beruffs.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59583)

## Geistlicher Discurs

Für die Nachmittägliche Lesung am Achten  
tag der Exercitien.

Von glückseligkeit des Geistli-  
chen Berufs / vor die Geistliche  
Ordens personen.

PHILAGIA, ich halte dafür du sehest  
vnd wohnest im Haus Gottes in einem  
sicheren vnd gewissen Geistlichen Ordens-  
stand: derowegen ist mir ein lust ankum-  
men mit dir zu handeln von deiner Glück-  
seligkeit / damit man du sie recht vnd wol  
verstehest / du dadurch auff eine sonderbare  
vnd ganz kräftige manier angetrieben  
werdest / desto sehwiziger vnd heftlicher den-  
selben zu lieben / der dich zu seinem heiligen  
Dienst zuberuffen gewürdiget hat.

Ich hab wol gesagt / das es deine Glück-  
seligkeit sey. Auff daß du aber solches bes-  
ser verstehst / so muß ich dir die Umstände  
3 5 vnd



vnd Eigenschaften dieser Glückseligkeit fürhalten. Es wird mir zwar schwer fallen was ich hievon gedencke schriftlich zu verassen/vnd die herrliche meinung so ich ein geraume zeit hero davon geschöpffe mit Worten außzusprechen: Ich will gleichwol deswegen von meinem Fürhaben nicht ablassen/weil auß dem wenigen was ich melden werd/leichtlich wird abzunehmen sein/wie viel herrlicher ding ein gelehrter vnd verständiger Man/wan er zeit vnd weil hette/hievon könte herfürbringen.

Das erste lob/so ich der Glückseligkeit eines Berufs zu so heiligem Stand zu messe ist/das ich sage es sey die größte/veraleichliche/herrlichste vnd fürtrefflichste Glückseligkeit dieses Lebens. Es kan kein bessere Wohnung/kein grösser Glück sein/als in einem heiligen Ordensstand leben. Viele Fürsten vnd König/viele grosse Herrn vnd ansehnliche Personen beydes Geschlechtes haben alle Weltliche Ehr/Pracht vnd Wohlüsten verachtet/damit sie den Habit vnd das Kleid eines heiligen Ordens anlegten. Die Seelige Joanna ein Princessin auß Portugal hat alle mögliche



liche mittel angewend, vnd Gott den Herrn  
 mit vielfaltigom flehen vnd bitten / ihren  
 Bruder den König aber mit ihren zähren  
 endelich bewegt / daß ihr das Klosterliche  
 velum vnd Weibel zu theil worden / an-  
 statt der Französischen oder Engelländi-  
 schen Kron / welche ihr durch einen Hei-  
 rath mit beyden Königen ward angebotten.  
 Die Seelige Zedmira / ein Tochter des  
 Königs in Morenlandt / als sie von ihrem  
 Herrn Vatter / wider ihren Fürsah Geist-  
 lich zu werden / angetrieben ward sich zu  
 verheirathē / hat sie sich bey nächelicher weil  
 still vnd allein davon gemacht / vnd als  
 sie morgens mit drückenen füßen einen  
 großen Fluß fürüber passirt (das Was-  
 ser hatte sich mitten voneinander gethan /  
 ihr freyen vnd sichern Paß zu geben /  
 vnd sie für denen so ihr nacheilten zu  
 befreyen) ist sie in ein Jungfrauen Kloster  
 Dominicaner Ordens hineingangen / da-  
 selbst eines so grossen vnd so lang gewü-  
 schten Guts zu geniessen / welches sie allem  
 dem fürzoge was in der Welt am herzlich-  
 ste zu sein schetnet. Der fürtreffliche Diener  
 Gottes Franciscus von Cordua, eines  
 großen



grossen Herrn in Spanien / hatte diese  
 Wahrheit also neff in sein Herz hinein ge-  
 truct / das als er eines Tags mit einem re-  
 dete von seinem Beruff in unsere Gesell-  
 schafft / er zu demselben sagte / er halte sich  
 für glückseliger in seinem Standt als die  
 König der Erden / vnd seye bereit einen  
 Eidt zu thun / er wölle seinen Jesuiters  
 Rock vnd Kleid weder mit der Purp.  
 der Cardinal / noch mit des Papsts dreysa-  
 cher Kron vertauschen.

Diß ist allzeit der sin vnd einhellige  
 Meinung gewesen der allerfrömsten vnd  
 verständtisten Personen. Was ein lust  
 ware es den fürnehmen Scribenten unseres  
 Ordens P. Petrum Ribadeneiram anzu-  
 hören / wan er von der Wolthat seines Ber-  
 ruffs redete! Wie höchlich / sprach er / bin  
 ich Gott verbunden / daß er mich auß der  
 Welt gezogen vnd in sein heilige wohnung  
 beruffen hat / vnd solches so früh vnd zeit-  
 lich / in meinem viergehenden Jahr / da  
 man noch eckli-ber massen vnschuldig ist  
 Nechst G D E bin ich deswegen dem S.  
 Ignatio vnendlichen danck schuldig / der  
 mir geholffen / vnd mich gleichsam mit  
 der



der Hand in diesen herlichen Stand geleitet hat : vnd ich achte diese Wohlthat so hoch / daß ich nie darsür werde vnd anerkbar sein. Ich wünschete von grund meines herrkens / daß ich meine Lieb dißfalls zubeweißen / in ganz kleine stück mögte zerhaben werden : solches solte mir herrlich lieb sein. Ach! meinem Glück manglere nichts / wan ich in diesen heiligen Orden / darzu mich GOTT beruffen / am selbigen Tag hette können eingehn / da ich auff die Welt geboren bin : so wolte ich mich glückseliger schezen als alle Creaturen zusammen. Nicht geringer ware in diesem stück die meinung eines andern fürnehmen Mans auß vnserer Gesellschaft / welcher gewesen P. Ioannes Baptista Machado, ein Portugeser / der in Iaponia gemartert worden. Als man ihm die Zeitung bracht daß er vmb Christi willen sterben müste / sagt er: Gott sey gelobt / ich sterbe gern. Ich hab drey guter vnd frölicher Tag gehabt mein lebenslang / die ich höher achte als tausende Welt. Der erst ist der / an dem ich Geistlich worden. Der ander / als ich von wegen meines Erlösers gefänglich bin eingezogen.



gen. Der dritte ist der heutige / da ich ihm  
zu lieb mein Leben vnd Blut. soll dar ge-  
ben. Das sein meine beste vnd frölichste  
Tag. Die Engel können mir kein frölicher  
Zeitung bringen / vnd wan sie mit vns auß  
Erden leben solten / so halte ich gänglich da-  
für / sie würden wollen Geistlich / Gefan-  
gene vnd Martyrer Christi sein. Aber du  
mögest erwan sagen Philagia, diß seye al-  
lein die meinung der Geistlichen / welche  
weil sie diesem Stande einverleibt sein / also  
davon reden. Verzeihe mirs / es ist eine  
gemeine Meinung / auch so gar der Welt-  
leut. Sie bekennen alle / wan sie nur ver-  
stehen was der Himmel ist / vnd das Ziel  
vnd Ende darzu wie erschaffen / es seyen  
keine glück seliger noch besser dran / als eben  
die Geistliche / vnd obwoln sie in diesen  
Apffel nicht beissen wollen / so vnderlassen  
sie doch nicht den Geistlichen Stande außs  
höchste zu preisen. Es war ein schöne Ant-  
wort / welche für vngeseht fünf vnd zwan-  
zig Jahren ein fürnehme Maeron geben-  
hat. Als sie bey der ersten Mess gewesen / so  
einer auß ihren Söhnen gehalten / wünschte  
man ihr des wegen glück / vnd daß sie ihren  
Sohn

Soh  
wif  
sach  
so gl  
ande  
sehe  
der et  
Feld  
Frar  
lichen  
vnd  
Gna  
heit b  
sehe r  
einen  
vnd  
ligen  
vnd  
fahre  
Wek  
unm  
den  
ich na  
sehe v  
lichen  
als n



Sohn in vnserer Gesellschaft hette. Gewislich sagte sie/ ihr habt gute fug vnd vrsach mir glück zu wünschen: Ich achte mich so glückselig / daß ich ihn neben seinem andern Bruder in diesem heiligen Orden sehe/ das ich viel besser zufriden bin/ als wan der ein Cansler vnd der ander Obrister Feldmarschalek vnd General were in Frankreich. Wan ich nach dieser Christlichen Heldtin reden mag / so sagte ich frey vnd rund auß/ ich halte dafür / die größte Gnade/ so Gott seinen Dienern/ insonderheit bey dieser so verkehrten Welt beweiset/ sehe wan er sie zu seinem Dienst berufft in einen auren Geistlichen Ordens Standt/ vnd sie auß der schänden vnd vnglückseligen Welt führet/ welche mit allen des Leibs vnd der Seelen armseeligkeiten vnd gefahren ganz angefüllt ist. Es mag in der Welt so wol vnd glücklich hergehen wie es immer will/ so wird es mir doch keiner auß den Weltleuten für vbel auffnehmen/ wan ich nachmahln sagte/ das Geistliche Leben sene vndergleichlich weit besser vnd fürtrefflicher. Welches nicht also zu verstehen ist/ als wan im Geistlichen Standt alles einen anlachs/



anlache/vnnd keine Creuz darin gefunden  
 werden/ ( diu weil ohn dieselbe diß zeitliche  
 Leben nicht bestehen kan ) sonder weil die  
 Creuzer viel suser vnnd leichter zutragen  
 sein als der Welteleut. Der Geistlichen  
 Creuzer sein lieb vnnd angenehm / vnnd  
 freywillig / welche sie gemeintgklich vmb  
 Christi willen auff sich genommen: aber die  
 Creuzer der Weltmenschen sein meistentheils  
 sehr verdrießlich vnnd vnerträglich/  
 wegen des allzeit nagenden vnnd klagenden  
 Gewissens. Neben dem wan die Geistliche  
 Creuzer haben/so haben sie/wie der H.  
 Bernardus sage / ihre Tröstungen dabey:  
 aber weil die Welteleut dieselbe nicht sehen/  
 so vermeinen sie die Creuzer der frommen  
 Diener Gottes seyen so schwer/vnnd thuen  
 so weh als die ihrige. Sie geben acht vnnd  
 mercken wie eine Dienerin Gottes zwischen  
 vier Mauren eines Klosters eingesperrt ist:  
 aber sie gedenccken nicht daß sie auß diesem  
 Kercker vnnd Gefängnuß der Lieb / wann  
 vnnd so oft sie will/spazieren gehe / durch  
 die Betrachtung der Himmlischen Fremden/  
 darauff sie wartet / wie solches der H.  
 Hieronymus von seiner Blasilia bezeugt.  
 Sie

Sie  
 ein rā  
 sche  
 Segfe  
 den M  
 sonen  
 das d  
 ein H  
 ein Fe  
 würd  
 tern g  
 Angeh  
 du der  
 Sonn  
 radeif  
 du abe  
 der H  
 ste ist.  
 chein  
 Segfe  
 finder  
 vber  
 Seel  
 schick  
 Teuff  
 nige



Sie werden sagen/das Geistliche Leben sey  
 ein tägliche Martir / wie es der Arelatensi-  
 sche Bischoff Hilarius nennet / oder ein stetes  
 Fegfeyr / von wegen der immerwehren-  
 den Mortification, so es den Ordensper-  
 sonen fürschrreibet: aber sie vergessen dabey/  
 das die Welt vnd das Weltliche Leben  
 ein Höll sey wan der Geistliche Stande  
 ein Fegfeyr ist: welches Lehrstück der Ehr-  
 würdige Pater Caesar de Buz seinem Bet-  
 tern geben / als er in vnserer Gesellschaft  
 eingehen wolte. Lieber Better / sagt er / wan  
 du den Himmel / die Sternen vnd schöne  
 Sonn anschawest / so gedencke ans Pa-  
 radise: dan es ist der Abriß davon. Wan  
 du aber die Welt ansehst / so erinnere dich  
 der Höllen / deren entwerffung vnd Figur  
 sie ist: Gibstu aber acht auff den Geistli-  
 chen Stande / so bilde dir einer sey das  
 Fegfeyr: dann du wirst daselbst Creuzer  
 finden / so doch leicht sein / vnd gleichsam  
 überzuckert mit gewisser Hoffnung der  
 Seeligkeit / welches in der Welt nicht ge-  
 schleht: Du wirst daselbst einigen kleinen  
 Teuffel antreffen der dich plage / das ist ei-  
 nige böse vnd vngestümme Passion; je-  
 doch



Doch nicht wie in der Welt / allda dieser  
Teuffel der bösen vnd vnordentlichen An-  
mütungen sehr viel / einen armen Welt-  
menschen sein lebenslang vexiren vnd pe-  
nigen / also das er seine Höllzeit mit vnd  
bey ihm habe vnd trage.

Aber lasset vns dieses fürnehmen Mann  
Bedencken fahren lassen / vnd vns bey dem  
halten das vns der Seelige Aegydius des  
Seraphischen H. Francisci Beseß fürhält  
vnd dadurch er die Glückseligkeit des  
Geistlichen Berufes arlich für Augen-  
stelle. Beseß dan / daß die Welt nicht so böß  
sey als ich sie fürgebildet / es sey keine Höll  
ja sehr weit davon ; so ist vnd bleibe es den-  
noch wahr / es sey besser ein wenig Gnaden  
im Geistlichen Stand haben als viel in der  
Welt / nach Aussag dieses grossen Dieners  
Gottes : welcher die Ursach dessen hinzuge-  
setzt / weil die Gefahr allda sehr groß ist / vnd  
die geistliche Hülf nicht so vielfältig vnd  
kräftig als im Haus Gottes. Dem der  
in der Welt ist / kan man mit dem weisen  
Mann zusprechen : Erkenne vnd gib acht  
mein guter Freund / daß du mitten vnter  
den Stricken wanderst / daß du mitten zwis-  
schen



schen den Gelegenheiten bist in grund zu ge-  
 hen. Aber einem so von der Welt abgeson-  
 dert ist / sein Glück zu erkennen zu geben / ist  
 genug / das man ihm zu Gemüt führe den  
 schönen Spruch des H. Bernardi : Ist  
 diß nicht der heilige vnd unbesleckte Ordens  
 Stand / darinnen der Mensch reiner lebt /  
 seltener fällt / geschwinder aufsteht / behut-  
 samer wandert / öfter befeuchter wird / se-  
 cherer ruhet / verträulicher vnd tröstlicher  
 stirbt / eher gereiniget / vnd reichlicher be-  
 lohnet wird ? Mein Gott / wie wol vnd  
 schön ist das gered ! Was könnte herrlicher  
 vnd rühmlicher vom Geistlichen Stand  
 gesagt werden ? Solten nicht billich alle  
 Geistliche diese wunderbarliche vnd war-  
 hafftige Wort in ihren Kammern mit grossen  
 Buchstaben geschrieben haben ? Dem sey  
 nun wie ihm wolle / so ist nicht daran zu  
 zweiffeln / die Gefahren des Verderbens /  
 vnd seine Seel mit tödlichen Sünden  
 zubeleidigen / seyen weniger in den wol ge-  
 stellten Ordens-Ständen als in der Welt.  
 Wan es sich zurrug / als die selige Maria  
 Magdalena de Vrsinis Novizmeisterin  
 war / das etwan eine Schwester anfieng zu-  
 lachen /



lachen / so reichte sie dieselbe vnd andere an  
 darin fortzufahren / vnd sagte mit einer  
 wunderbarlichen Fremd des Herzens/wel-  
 che sie in ihr empfand / daß sie im Hauß  
 Gottes vnder der Regel des H. Dominici  
 lebte/lachet meine Kinder / lachet / weil ih-  
 der schöneden Weite entlauffen / vnd befreit  
 seyt von der Gefahren so darin sein / vnd  
 an einem solchen Ort lebet all da alle nach  
 der Tugend streben. Gott hat diese Gnad  
 nicht allen wiederfahren lassen. Billich re-  
 det sie also / weil einer Gottelebenden vnd  
 für seine Seeligkeit sorgfältigen Seel kein  
 grösserer Trost vnd herrlichere Freud wider-  
 erfahren kan / als weit sein von Gelegen-  
 heiten Gott zu erzürnen. Ist das nicht ein  
 vnaußsprechlicher Trost / in die zehn / zwanzig /  
 zig / dreissig / vierzig Jahr im Geistlichen  
 Hauß-leben ohn einzige Todtsünd zu über-  
 gehen / dafür die armseelige Weltmenschen  
 mit allem möglichen Fleiß sich so schwerlich  
 hüten können? Wan kein ander Nutz wert  
 des Geistlichen stands als ein einzige Todts-  
 sünd zu vermeiden / (gesetzt das wir nur eine  
 in der Welt würden begangen haben) so  
 bin ich doch der Meinung / die Zeit seye dar-  
 in

in wol  
 geweh  
 vnd  
 Wer m  
 leidiger  
 Todtsu  
 seeligke  
 gen wil  
 kein Z  
 mit der  
 verglei  
 Ich  
 lob des  
 ich dich  
 nomi  
 schäste  
 Scho  
 solten  
 Gott d  
 also die  
 alle die  
 ten wer  
 nur ein  
 oder a  
 ligen d  
 then b



## Achter Tag.

515

in wol zugebracht / wan sie schon viele Jahr  
gewehret vnd mit vielem Leiden / Creutz  
vnd Wiederwertigkeiten erfüllt gewesen.  
Wer nur versteht was da seye **S D T** be-  
leidigen / vnd was auch nur ein einzige  
Todsünd für ein grosses Elend vnd arm-  
seligkeit sey / der begreiff gnug was ich sa-  
gen will / vnd wird allzeit bekennen es sey  
kein Wolstand oder Glück dieses Lebens  
mit der Gnad des Geistlichen Berufs zu-  
vergleichen.

Ich sehe noch ein Stücklein zum vorigen  
Iob des Geistlichen Stands / vnd damit laß  
ich dich gehen. Ich hatte mir zwar vorge-  
nommen allen darzutun / es seye ein vner-  
schätliches Gut vnd deswegen die Heilige  
Scholastica gesagt; Wan die Leut wissen  
soltten die Wollusten vnd den Trost / so  
Gott denen fürbehälte vnd mittheilet die ihn  
also dienen so were die Welt schier zu klein  
alle die zubegreifen / welche Geistlich wol-  
ten werden / vnd der ganze Erdkreis /  
nur ein einziger Convent vnd Kloster sein;  
oder aber man würde / nach aussag der see-  
ligen Magdalena de Pazzis, von aller Dr-  
then vnd Enden die Klostermauren be-  
stei-



steigen vmb daselbst platz zu finden. Daß  
 wolte ich auch gezogen habē jene Fürstlich  
 Person / so zu Neapolis den Geistlichen  
 Habit angelegt hat. Eben da solches ge-  
 schahē / kamen ihr diese Gedancken vor /  
 hette GOTT einen grossen Dienst gethan  
 daß sie so viele Güter / Ehr / vñnd Reich-  
 thumb für ein so schlechtes vñnd verächt-  
 liches Kleid verlassen hette. In dem sie mit  
 diesen Gedancken vmbgeht / eröffnet  
 GOTT die Augen vñnd laßet sie klarlich  
 sehen / daß alle der Weltliche Hoffpracht  
 alle die Wollüsten vñnd Ergeslichkeiten Fürst-  
 licher Personen / vñnd alles was das schön-  
 ste ist auff der ganzen weiten Welt / nicht  
 seye in vergleichung der allerkleinsten Gü-  
 ter vñnd Gnaden des Ordenstands: vñnd  
 hat diß alles so augenscheinlich erkent: daß  
 sie sich vber die massen geschämt / daß sie die-  
 sen ersten Gedancken Platz geben / vñnd  
 angefangen bitterlich zuweinen / vñnd  
 gänzlich fürgenommen / mehr als te  
 vorn / der Göttlichen Gürtigkeit für die  
 verächtliche Wohlthat ihres Berufs zu  
 danken. Ich wolte dir diese vñnd dergleichen  
 stuch ganz lebendig fürgebildet haben / aber  
 solches

solche  
 nur in  
 E  
 (die  
 Glück  
 seht)  
 so G  
 sten  
 kein  
 ist de  
 Men  
 geren  
 Freu  
 den.  
 vñnd  
 ruffen  
 Jüng  
 zen v  
 er soll  
 Sohr  
 von R  
 Profe  
 Stum  
 seine  
 Him  
 mit ih



solches ist nicht möglich in so kurzer zeit / als nur noch vbrig ist.

So solls mir derowegen jetzt gnug sein (die Beweysung dieses vnerschätzlichen Glücks auff ein gelegener Zeit hindan gesetzt) daß ich dir sage es sey eine Wohlthat so Gott seinen allergeheimbsten vnd liebsten Freunden vorbehalten; welches dan kein schlechtes / sondern ein sehr grosses Lob ist des Geistlichen Stands: dieweil der Mensch nichts fürtrefflicheres von Gott begeren kan / als vnter seine vertraueste Freund vnd liebste Kinder gezehlt zu werden. Dahero siehet man sonderbare Gunst vnd Gnaden Gottes in dergleichen Beruffen. vnserer liebe Frau erscheinet dem H. Jungling Stanislao Koska einem Novizen vnserer Gesellschaft / vnd befiehlt ihm er soll in die Gesellschaft ihres geliebten Sohns eingehen. Als die seelige Saarina von Raconis Dominicaner Ordens ihre Professu thete / hörte man ein Himmlische Stimm / vnd sie sahe Christum Jesum / seine würdige Mutter / vnd die ganze Himmlische Hoffstatt / welche ihre Gelübde mit ihrer Gegenwart verehren wolten. Ein  
bei-



heiliger Man / als er einmal dabey ware da  
 man einer Novizen den Habit anlegte / hörte  
 er eine Englische Music / die diß kleine  
 Motet sungen : Gloria in excelsis Deo  
 & in terra pax Sponsæ Virgini ! Ehr sey  
 GOTT in der höhe / vnd Fried auff Erden  
 dieser Jungfrauen / seiner Bespons vnd  
 Braut ! Du sagst mir aber / vnd nicht vn-  
 billich / diß seyen ganz extraordinari vnd  
 vngewöhnliche Gnaden. Wolan so halt  
 ich dir eine für / die allen gemein vnd doch  
 sehr groß ist : nemlich das die geistliche See-  
 len im Hauß Gottes vnd seine Häufige-  
 nossen sein. Ein grosser Fürst vnd Herr  
 läßt nicht alle seine Diener vnd in seinem  
 Pallast wohnen : diese Gnade ist seinen  
 Edelleuten vnd Höfflingen allein vorbe-  
 halten. Der H. Hieronymus sagt GOTT  
 der Herr mache es eben alio / vnd diese  
 Gnade erzeigte er den Geistlichen. Auff  
 welche Meinung der H. Bernardus dieselbe  
 auch anredet / vnd sagt : Ewere Profession  
 vnd Beruf ist über die massen hoch vnd  
 fürtrefflich / er geht durch die Himmel / er ist  
 gleich den Engeln. Andere dienen Gott al-  
 lein / aber ihr hange ihm gänzlich an. Höre  
 was

was  
 dem  
 ehrw  
 serin  
 Klost  
 frage  
 hoch  
 lich /  
 Gott  
 gleich  
 ihme  
 seinen  
 der /  
 einem  
 Seelig  
 würdig  
 mag be  
 vnd m  
 fürhalte  
 ihme d  
 nun vbe  
 sam ein  
 taren ei  
 anzuhö  
 dein St  
 lichen



was noch mehr ist. Sie wohnen eben in  
 demselben Haus da Christus wonet. Die  
 ehrwürdige Mutter Maria de Iesu, Stif-  
 ferin vnd erste Profesz Sanct Catharinen  
 Klosters zu Tolosa, als sie einmahl ge-  
 fragt worden warumb sie ihren Veruff so  
 hochschetzte: gab sie diese zwei Ursachen. Erst-  
 lich / weil man im Geistlichen Stande  
 Gott dem Herrn ganz zugehöret vnd  
 gleichsam sein Leibeigner ist / in dem man  
 ihm durch das Gelübdt des Gehorsams  
 seinen eignen Willen auffopfert. Fürs an-  
 der / weil man im Geistlichen Stande in  
 einem Haus wohnet mit Christo seinem  
 Seeligmacher / der daselbst im H. Hoch-  
 würdigen Sacrament Tag vnd Nache-  
 mag besucht vnd angesprochen werden /  
 vnd man kan ihm seine noth vnd anligen  
 fürhalten / sich bey ihm freundlich beklage /  
 ihm danken für seine Lieb / vnd das er  
 nun vber die sechshundert Jahr gleich-  
 sam ein Gefangener der Lieb in vnsern Al-  
 tären ein geschlossen ist / vns zu trösten vnd  
 anzuhören Philagia, diß soll gnug sein dir  
 dein Glück vnd die Wolthat deines Geist-  
 lichen Veruffs etlicher massen zuerkennen



zu leben. Zur danck sagung küsse oft dein  
Kleydt vnnnd Habit / wie die Seelige Maria  
de Incarnatione zu thun pflegte : dan du  
bist den sichersten Weg zur Seeligkeit im  
ganzen.

Wan du an dieser Lesung nicht gnug hast / oder  
sie sich auff dich nicht schieket / weil du im Geistli-  
chen Stand nicht bist / so lese was übrig ist im  
Stat P. Rodericiij, den ich dir heut morgen ver-  
ordnet hab. Es ist sehr nutz vnnnd tauglich dich zur  
Gottes zubewegen / weil die Keinigheit der We-  
nung ein rechtes Kennzeichen derselben liebe  
Sege zu allem diesem / wans dir beliebt vnnnd  
hast / das 33. vnnnd 44. Capitel im dritten  
von der Nachfolgung Christi. Darauf folgt  
Examen von der Jugend.

Weil es ein grosses Zeichen der Liebe zu Gott  
einen Geistlichen Stand antretten vnnnd durch  
drey Gelübde sich Gott verbinden / deswegen  
ich auff den heutigen Tag gesetzt den Discurs  
Geistlichen Beruff / vnnnd folgendes Examen  
den drey Gelübden / ohne daß ich mir diesen  
dancken mache / der meiste Theil deren / so  
meine Einöde gebrauchen wollen / werden



## Achter Tag.

liche vnd GOTT verlobte Personen sein; vnd  
deswegen hab ich es für gut angesehen / ihnen bey  
dieser gelegenheit fürzuhalten / was sie eigentlich  
anaecht. Darzu mich auch bewegt hat / daß dieweil  
vielleicht ihrer viel mit einer Achtägigen Recol-  
lection vnd Versammlung werden zufrieden sein / es  
denselben sehr erspreßlich sein soll / wann sie an  
diesem letzten Tag in sich selbst gehen / vnd fleißig  
erwegen die sonderbare Verbindnuß / damit sie der  
höchsten Güttigkeit Gottes / dem zulieb sie sich in  
diese liebevolle Bänden geben haben / verbunden  
vnd verpflichtet sein.



# EXAMEN

Von den drey Gelöbten der  
Armut / der Keuschheit / vnd  
des Gehorsams.

N Eben dem was ich davon im Mittäg-  
igen Discurs des andern Tags der Ex-  
ercitien am end des Examens für die Jahr-  
liche Beicht gemeldet / allda ich angezoagen  
hab die mängel so wider die drey Gelöbde /  
können